

EXPRESSUM

INFORMATIONEN AUS DEM FREIBURGER BIBLIOTHEKSSYSTEM

Hrsg. von der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.

Redaktionsschluss: 31. Mai 2002



AUS DEM INHALT

- „Ich hab nur sorg, man werdt nicht vill in der biblia lesen ...“
 - Verborgene Pracht
- Naturforschende Gesellschaft im Netz
 - Neues von der EZB

ALLGEMEINES.....	3
Naturforschende Gesellschaft im Netz	3
Computernutzung und Neue Medien im Studium	6
„Wetterfrosch, Bibliothekar oder Banker“ -	7
Neues von der EZB.....	9
Universität und Bibliothek belegen beim „stern“-Ranking gute Plätze!	11
AUS DER UB.....	12
„Ich hab nur sorg, man werdt nicht vill in der biblia lesen ...“	12
Verborgene Pracht.....	16
AUS DER UB / KURZINFOS	18
Rechenzentrum-Benutzerservice in der UB.....	18
AUS DEN INSTITUTEN	18
Bibliotheksumzüge	18
AUS NICHTUNIVERSITÄREN BIBLIOTHEKEN	19
Neu im SWB und Online-Katalog: Das Institut für Neue Musik der Staatlichen Hochschule für Musik.....	19
PRESSESPIEGEL	20

Impressum:

Herausgeber: Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.
 Werthmannplatz 2, 79098 Freiburg i. Br.
 Postfach 1629, 79016 Freiburg i. Br.
 Tel. 0761/203-

Redaktion: Thomas Argast (Tel. 3937); Regina Bickmann (Tel. 3966); Ulrike Klaster (Tel. 3953); Winfried Molz (Tel. 3561); Christine Schneider (Tel. 3886); Wilfried Sühl-Strohmenger (Tel. 3924); Thomas Würger (Tel. 3999)

e-mail: expressum@ub.uni-freiburg.de
 Expressum im WWW unter <http://www.ub.uni-freiburg.de/expressum>

Fotos: Regina Bickmann

ISSN 0943-7258

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 31. Juli 2002

ALLGEMEINES

Naturforschende Gesellschaft im Netz

Nun hat auch die *Naturforschende Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau* eine Adresse im Internet: Unter <http://www.naturforschende-gesellschaft.uni-freiburg.de> bzw. auch in der Kurzform <http://www.natges.uni-freiburg.de> eröffnet sich seit Mitte April 2002 die neue Website, die eine zeitgemäße Präsentation dieser nicht mehr ganz jungen Institution bietet. Für die UB Freiburg ist dieser neue Online-Service nicht ohne Bedeutung, da die Naturforschende Gesellschaft durch ihre Berichte zahlreiche Tauschpartner weltweit für Schriftenreihen und Zeitschriften ermöglicht. Der folgende Artikel möchte die neue Homepage etwas ausführlicher vorstellen und damit auch zur Kenntnis über die traditionsreiche Gesellschaft und ihre Verflechtungen mit der UB beitragen.



Die Homepage der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau

Die Homepage soll in erster Linie der Information über die verschiedenen Aufgaben und Aktivitäten der Gesellschaft dienen, wozu die entsprechenden Links wie *Veröffentlichungen*, *Vorträge* oder *Exkursionen* in übersichtlicher Form angeordnet sind, die inhaltlichen in der linken Spalte, die mehr organisatorischen in der rechten. Das Hauptaugenmerk richtet sich natürlich als erstes auf die dominierende Darstellung der topographischen Karte, die ausgewählt wurde, da ihre Entstehung und Fertigstellung 1827 in den Zeitraum der Gründung der

Naturforschenden Gesellschaft fällt und damit den historischen, regionalen und fachlichen Bezug herstellt. „Die im Jahre 1821 gegründete Gesellschaft ... hat ihren Sitz in Freiburg im Breisgau. Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Naturwissenschaften, insbesondere der Naturkunde Badens.“ So formuliert die *Satzung*, nach Mausclick voll abrufbar, Ort und Ziele der Gesellschaft, die in der (dargestellten) zeitgenössischen topographischen Aufnahme der Natur- und Kulturlandschaft der Region Freiburg eine schöne Entsprechung bzw. Dokumentation finden.

Das vom Hauptmann a.D. Ernst Heinrich Michaelis (1794-1873) fertiggestellte Blatt Freiburg, wie hier im Ausschnitt wiedergegeben, ist Teil der *topographischen Charte von Schwaben* (für die Badener im Jubiläumsjahr 2002 wohl zumutbar), die auf die frühere Ausdehnung des Schwäbischen Kreises bis an den Rhein hinweist, dem Freiburg selbst als damals noch bis 1805 vorderösterreichisches Gebiet jedoch nicht angehörte. Der kartographisch interessierte Benutzer findet diese und weitere Erläuterungen nebst Literaturangaben nach Anklicken der Karte auf der Homepage. Die Texte sind entstanden zur Vitrinenausstellung „Regio-Karte“ 1998 (A. Karasch u. F. Reimers, vgl. auch <http://www.ub.uni-freiburg.de/ausstellung/regiokarte.html>).

Die Karte ist quasi als Logo auf den Folgeseiten übernommen, durch Anklicken dient sie ihrerseits der Navigation, man gelangt zurück auf die Hauptseite. Der schnellen Navigation dient ebenfalls die Leiste am unteren Ende jeder Seite, die Links zu den Fakultäten dokumentieren die heutige fachliche und personelle Verankerung der Naturforschenden Gesellschaft im universitären Bereich: „Eine weitere Aufgabe besteht in der Unterstützung interdisziplinärer Forschungsarbeiten der im Gelände arbeitenden Fachrichtungen. Zu ihnen gehören entsprechend dem Fächerspektrum der Mitglieder die Geowissenschaften (insbesondere Mineralogie, Geologie, Physische Geographie, Kulturgeographie, Meteorologie und Hydrologie), die Biologie (Geobotanik, Zoologie, Ökologie), die Forstwissenschaften sowie geländeorientierte Fächer der Philosophischen Fakultäten (Ur- und Frühgeschichte, Archäologie).“ (R. Mäckel 2001, 1. Vorsitzender, dokumentiert unter dem Link *Aufgaben*).

Das zitierte Fächerspektrum charakterisiert auch den Inhalt der *Veröffentlichungen*, der *Berichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i. Br.*, die seit 1855 erscheinen. Themen der beiden letzten Bände bilden z.B. die Landschaftsökologie des oberen Schiltachtals im Mittleren Schwarzwald und die Böden des Breisgaus. Die Herausgabe der wissenschaftlichen Zeitschrift ist ein Schwerpunkt der Aktivitäten der Gesellschaft. Mit den zwei genannten letzten Bänden, Bd. 90 und 91, die beide 2001 erschienen, wurde auch wieder der Anschluss an den laufenden Jahrgang und damit die reguläre jährliche Erscheinungsweise geschafft, die aufgrund der finanziellen Situation der Gesellschaft in den vergangenen Jahren von Unregelmäßigkeiten und der Herausgabe einzelner Doppelbände gekennzeichnet war (vgl. auch *Badische Zeitung* vom 7.12.1998: „Nach 177 Jahren droht nun das Aus“).

Die finanzielle Stabilisierung der Naturforschenden Gesellschaft durch die Unterstützung des Aedificatio-Verlags und die straffere Einwerbung von Mitgliedsbeiträgen, unterstützt durch eine verbesserte Präsentation und Werbung für Neumitglieder, wozu nicht zuletzt in Zukunft auch die neue Homepage beitragen soll, hat Konsequenzen für zahlreiche Schriftenreihen und Zeitschriften der UB, die im Tausch mit den Berichten der Gesellschaft erworben werden. Insgesamt 462 Tauschpartner für das Jahr 2001 weist die Kartei in der Geschenk- und Tauschstelle der UB auf, die mit dieser Aufgabe betraut ist. Die Tauschpartner sind weltweit angesiedelt mit Schwerpunkt natürlich in Europa, das Alphabet der Orte reicht von den *Aachener geographischen Arbeiten* bis *Zürich* mit den *Beiträgen zur Geologie der Schweiz*, dazwischen liegen z.B. *die Mathematical Proceedings der Cambridge Philosophical Society*, das *Bulletin des American Museum of Natural History in New York*, die Monographien der *Russian Academy of Sciences in St. Petersburg* oder das *Journal of Mathematical Sciences in Tokyo*. Da die Zahl der Schriftenreihen und Zeitschriften noch weitaus größer ist als die Anzahl der Tauschpartner, da diese häufig mehr als ein Periodikum liefern, bilden diese Tauschgaben für die Berichte der Naturforschenden Gesellschaft insofern eine nicht unwichtige Komponente in der Erwerbung der UB und für die ebenfalls belieferten Universitätsinstitute.

Die Verflechtung mit der UB wird auch über die Funktion des Bibliothekars der Gesellschaft vollzogen, in dessen Zuständigkeit der Tausch der Berichte fällt und der gleichzeitig Fachreferent für die Naturwissenschaften ist. „Die Geschäfte der Gesellschaft besorgt der Vorstand. Er besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden (zugleich Schriftführer), dem Schriftleiter, dem Bibliothekar und dem Kassensführer. ... Der Bibliothekar besorgt den Tauschverkehr und berichtet der Mitgliederversammlung hierüber. Die Zeitschrift der Gesellschaft dient zugleich dem Tauschverkehr zugunsten der Universitätsbibliothek und der Universitätsinstitute.“ (§§ 8 und 14 der *Satzung*).

Mit der Homepage präsentiert sich die Naturforschende Gesellschaft nun zeitgemäß im Internet, ein Fortschritt auch hinsichtlich ihres Werbens um Neumitglieder und Sponsoren und damit letztlich, wie erwähnt, auch für den Erhalt der Berichte und damit der Tauschgaben für die UB. Der Entwurf der Website wurde vom Vorstand und der Mitgliederjahresversammlung einhellig positiv aufgenommen, die technische Umsetzung und Gestaltung der neuen Internetseite, für die eine eigene Domain im Rechenzentrum der Universität beantragt wurde, erfolgte durch UB Mitarbeiter. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt, namentlich Herrn Hennies, Herrn Pfeiffer vom AV-Medienzentrum für das Einscannen von Karte und Texten und ganz besonders Herrn Argast von BKIT für das sehr ansprechende und übersichtliche Layout. Die schönste Website ist jedoch nicht viel wert, wenn sie nicht bekannt ist, entsprechend wurden die Mitglieder der Gesellschaft und die Institute per Rundmail bzw. Rundschreiben informiert, die weitere Verlinkung im *WorldWideWeb* bedeutet auch für eine betagte Institution wie die *Naturforschende Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau* keinen Anachronismus mehr.

(Frank Reimers)

Computernutzung und Neue Medien im Studium

Das Deutsche Studentenwerk (DSW) hat im Rahmen der 16. Sozialerhebung die Nutzung von Computern und Neuen Medien im Studium in Zusammenarbeit mit dem HIS Hochschul-Informationssystem sowie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung erheben lassen.¹ Es ging dabei um eine Momentaufnahme zum Stand der Integration von Computer und Internet in den Alltag von Studium und Lehre, zum Vertrautheitsgrad der Studierenden mit verschiedenen Anwendungen, zum computerbezogenen Verhalten und ihren Erfahrungen mit virtuellen Lehrformen. Die Daten wurden im Sommersemester 2000 im Rahmen einer repräsentativen Stichprobe gezogen.

Aus der Sicht der Bibliothek ist diese Erhebung interessant, weil sowohl im Hinblick auf Einführungen und Kurse als auch im Hinblick auf Benutzungsfragen bislang nicht klar war, welche Voraussetzungen die Studierenden auf dem „Computersektor“ eigentlich mitbringen. Das wissen wir nun dank der DSW-Studie besser. Hier die wichtigsten Befunde:

Nutzung und Ausstattung

- Etwa 97 Prozent der Studierenden haben die Möglichkeit, einen PC zu benutzen,
- etwa 85 Prozent besitzen einen eigenen Computer,
- drei Viertel arbeiten im PC-Pool ihrer Hochschule,
- etwa 60 Prozent benutzen sowohl ihren eigenen PC als auch Computer im Hochschulbereich,
- etwa 87 Prozent nutzen das Internet und die Online-Dienste,
- etwa 55 Prozent haben einen Internetanschluss im Wohnbereich.
- Die Verwendung von PC und Internet verlagert sich im Verlauf des Studiums zunehmend in den häuslichen Bereich.

Zeitaufwand

- Durchschnittlich 14 Stunden in der Woche sind Studierende mit Computer und Internet beschäftigt,
- etwa ein Drittel dieser Zeit entfällt auf Online-Tätigkeiten,
- mehr als die Hälfte der Zeit ist studienbezogenen Arbeiten gewidmet,
- etwa 30 Prozent des Gesamtzeitbudgets bzw. der studienbezogenen PC-Arbeit entfallen auf die Nutzung von Computern im Hochschulbereich.
- Mit zunehmender Studiendauer erhöht sich die Stundenzahl, die für studienbezogene Arbeiten am PC bzw. unter Verwendung des Internets aufgebracht wird.

PC-Kompetenz

- Zu den durchschnittlich am besten beherrschten Anwendungen gehören Programme für den E-Mail-Verkehr und zur Textverarbeitung sowie der

¹ Vgl. Middendorff, Elke: Computernutzung und Neue Medien im Studium. Ergebnisse der 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) durchgeführt vom HIS Hochschul-Informationssystem, Bonn 2002 (BMBF Publik), in Internet auch unter www.his.de

Umgang mit dem Internet bzw. dem Computer allgemein (Betriebssystem etc.) = „Basiskompetenz“ (ca. 31 Prozent).

- Der größte Teil der Studierenden ist, über das zuvor Genannte hinaus, mit Tabellenkalkulation, Multimedia- bzw. Grafik-Anwendungen vertraut = „Spezialkompetenz“ (46 Prozent).
- Zusätzlich vertraut mit Software für Statistik, Website-Gestaltung bzw. einer Programmiersprache sind ebenfalls viele Studierende = „Universalkompetenz“ (ca. 19 Prozent).

Studienrelevanz

- Die größte Relevanz für ihr Studium messen die Studierenden den verbreiteten Computeranwendungen wie E-Mail, Textverarbeitung und Internet/WWW zu.

Computergestützte Lernprogramme

- Etwa ein Drittel der Studierenden äußerten eine (stark) zustimmende Haltung gegenüber computergestützten Lernprogrammen,
- die Einstellung der Mehrheit (ca. 56 Prozent) ist eher neutral,
- jeder achte Studierende hat (stärkere) Vorbehalte gegenüber neuen Lernmedien und Methoden.

Virtuelle Lehrveranstaltungen

- Ein Drittel der Studierenden bejahte die Frage, ob es in dem für sie relevanten Lehrangebot an der Hochschule internetgestützte Lehrveranstaltungen gibt,
- ein Drittel war sich dessen nicht sicher,
- ein weiteres Drittel wusste definitiv, dass keine entsprechenden Lehrformen angeboten werden.
- Die Studierenden bewerten die Zurverfügungstellung von Skripten u.ä. im Netz als äußerst sinnvoll (ca. 65 Prozent).

Zusammen mit der Dortmunder Studie zur „Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Kommunikation in der Hochschulausbildung“ (Juni 2001, im Internet unter www.stefi.de) liegen somit gut fundierte Erkenntnisse zur Computernutzung und zur Informationskompetenz im Hochschulbereich vor. Darauf können sich auch die Bibliotheken künftig beziehen.

(sü)

„Wetterfrosch, Bibliothekar oder Banker“ -

so wurde die Veranstaltung zur Berufsorientierung im Markgräfler Tagblatt vom 25.04.02 (siehe Pressespiegel) angekündigt. Herr Dr. Willjung, Lehrer und BOGY-Beauftragter am Gymnasium Schönau rief mich eines Tages an, ob ich nicht Zeit und Lust hätte, das Berufsfeld Wissenschaftliche Bibliothek den Schülern vorzustellen. Meine Zustimmung bekam er und auch unsere Praktikantin Frau Vogler war ebenfalls bereit, am Montagabend, den 29.4. ihren Feierabend einmal anders zu gestalten.

Das Programm BOGY (Berufs- und Studienorientierung an Gymnasien - <http://www.bogy.de/>) wurde 1994 vom Kultusministerium beschlossen, um „die Schüler auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt ... vorzubereiten“. Es werden zum einen Gesprächsabende wie dem jetzigen mit Berufsvertretern organisiert, zum anderen haben die Schüler die Möglichkeit, Erfahrungen in Betrieben, Firmen, Behörden etc. während des Beruferkundungspraktikum zu bekommen. Auch hier beteiligt sich die UB Freiburg bereits seit mehreren Jahren. Allein dieses Jahr haben uns bereits zwei Schüler besucht und für den Herbst haben wir ebenfalls wieder eine Bewerbung.

Als Referenten waren neben Frau Vogler und mir eine Geographiestudentin, ein Diplommeteorologe und zwei Vertreter des Bankwesens eingeladen. Nach der Vorstellungsrunde der Referenten wurden Gruppen gebildet und den verschiedenen Klassenzimmern zugeteilt.

Für die Bibliotheken interessierte sich eine kleine, aber feine Gruppe. Nach einem ersten Überblick über Ausbildung von Diplom- und wissenschaftlichen Bibliothekaren stellten die Schüler und Eltern(!) Fragen wie z.B. „was muss man mitbringen, um für den Beruf des Bibliothekars geeignet zu sein“ oder „wie viel verdient man denn dann“...

Bedacht mit einem Buchgeschenk und Dankeskärtchen, auf dem Schüler-, Elternvertreter und BOGY-Lehrer unterschrieben haben, chauffierte uns Herr Willjung über das Schauinsland wieder nach Freiburg.

Überrascht hat mich die gute Pressearbeit. Dem Dankeschreiben waren zwei Presseartikel des Markgräfler Tagblatts und der Badischen Zeitung beigelegt (siehe Pressespiegel). Die BOGY-Abende werden vom Elternbeirat, den Schülern und dem beauftragten BOGY-Lehrer gemeinsam organisiert.

Auch für die wissenschaftlichen Bibliotheken sind Informationsveranstaltungen für Schüler von großem Nutzen, so können Klischees und verstaubte Vorstellungen über Bibliotheken und Bibliothekare aus den Köpfen vertrieben und für Nachwuchs geworben werden.

(Christine Schneider)



Neues von der EZB

Die EZB zeigt sich nicht nur in einem neuen Layout, sondern es sind auch einige neue Suchfunktionen hinzugekommen.



Abb. 1

Es kann nach Titelstichwörtern, Titelanfang, Schlagwörtern, Verlag oder ISSN gesucht werden. Die wichtigste neue Suchanfrage ist die Suche nach Titelanfang. Diese Anfragemöglichkeit erleichtert das Finden von Titeln wie z.B. „Science“. Es ist möglich, Suchkombinationen (Titelwort, Titelanfang, Schlagwort usw.) mit „und/oder“ und „nicht“ einzugeben. Weiterhin kann die Suche auf einzelne Fachgebiete oder Ampelfarben eingeschränkt werden.

Neu ist auch die Aufführung der verschiedenen Suchanfragen in der linken Leiste. Diese Leiste bleibt bei jeder Suchanfrage erhalten, so dass z.B. von einer Titelanzeige nicht wieder auf die Suchfelder wie in Abb. 1 zurückgegangen werden muss. Die Titelanfrage kann über „Schnelle Suche“ sofort durchgeführt werden.

Außerdem können wie bisher Volltextzeitschriften nach Fächern oder alphabetisch geordnet aufgerufen werden.

Ein Mehrwert der EZB ist der Nachweis von Zeitschriftentiteln aus sogenannten **Aggregator-Datenbanken**². Dies sind fachspezifische Datenbanken, die bibliographische Nachweise, Abstracts und Zeitschriften im Volltext anbieten. Die Datenbanken „Business Source Premier“ und „Psychology and Behavioral Sciences Collection“ der Firma EBSCO werden über ReDI den Benutzern zur Verfügung gestellt. Für einen großen Teil dieser Aggregator-Titel existieren keine allgemein zugänglichen Verlags-Homepages. Abonnenten einer Aggregator-Datenbank haben allerdings die Möglichkeit, über lokal gültige

² Klaster, Ulrike: Wissenswertes über Aggregator-Datenbanken. In: Expressum, 2001,5, S. 9-11

titelbezogene URLs auf die Volltexte zuzugreifen. Aus diesem Grund werden die Aggregator-Titel in der EZB als „lokale Ressource“ gekennzeichnet. Als lokale Ressourcen werden Aggregator-Titel nur bei jenen EZB-Anwendern in den Fachlisten und in Trefferlisten angezeigt, die eine Lizenz für die entsprechende Aggregator-Datenbank haben und die zugehörigen Volltext-Titel in der EZB anbieten möchten.

Um den Benutzern diese Online-Zeitschriften auch unter ihrem Einzeltitel nachzuweisen, werden in der EZB automatisch eigene Titelaufnahmen erstellt. Erkennbar sind diese Zeitschriften an dem Zusatz (via EBSCO Host). Die Titel werden für die Lizenznehmer der Datenbanken in der EZB automatisch auf „gelb“ gestellt. Da immer wieder neue Titel in den Datenbanken aufgenommen oder vorhandene Titel gelöscht werden, werden die Daten in der EZB monatlich aktualisiert.



Abb.2

Außer den Zeitschriften aus den Aggregator-Datenbanken gibt es natürlich auch die „eigentlichen“ Online-Zeitschriften. In vielen Fällen findet man also zwei Titelaufnahmen für eine Zeitschrift, wobei die „eigentliche“ Online-Zeitschrift nicht für Freiburg lizenziert sein muss. Informationen, welche Jahrgänge der Titel aus den Aggregator-Datenbanken überhaupt im Volltext zugänglich sind, erhält man über den i-Knopf. Die Angaben auf der bibliographischen Informationsseite zu Titeln aus Aggregator-Datenbanken sind allerdings nicht immer korrekt. Es ist daher zu empfehlen, den Aggregator-Titel aufzurufen, um zu überprüfen, welche Artikel im Volltext zur Verfügung stehen. Im Beispiel von Abb.2 ist die „eigentliche“ Online-Zeitschrift (für Freiburg lizenziert) ab 1998 im Volltext zugänglich. Bei dem Zeitschrifttitel aus der Aggregator-Datenbank (via EBSCO Host) sind die letzten 12 Monate im Volltext **nicht** erhältlich, dafür aber Artikel von 1975 bis 2001.

Da der Zugriff zu diesen Aggregator-Titeln über ReDI erfolgt, benötigt der Benutzer ein ReDI-Passwort. Die Zeitschriften können dadurch aber auch von zu Hause aufgerufen werden, da die Freischaltung im Gegensatz zu den

„eigentlichen“ Online-Zeitschriften nicht über die IP-Adressen der Universität oder des Klinikums erfolgt.

Durch diese Aggregator-Titel sind für die Universität Freiburg 4198 als im Volltext vorhandene Online-Zeitschriften („gelbe Ampel“) in der EZB nachgewiesen. Davon sind 1685 direkt lizenzierte Online-Zeitschriften. Die restlichen 2513 Titel sind aus den o.g. Aggregator-Datenbanken.

Deutlich zeigt sich auch der Mehrwert der Einspielung der Aggregator-Titel in die EZB im Fachgebiet Psychologie. 89 lizenzierte Online-Zeitschriften sind im Fachgebiet Psychologie in Freiburg vorhanden. Weitere 463 Titel kommen durch die Einspielung der Titel aus der Datenbank „Psychology and behavioral sciences collection“ hinzu.

Da auch bei den Administrationsfunktionen einige Änderungen vorgenommen wurden, ist die „neue“ EZB eine gelungene Weiterentwicklung.

(Claudia Rees)

Universität und Bibliothek belegen beim „stern“-Ranking gute Plätze!

Das jüngste Hochschulranking, das von „stern“ und dem CHE (Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh) durchgeführt wurde (siehe: Stern spezial, April 2002, S. 93-151), bezog für die folgenden Fachrichtungen auch die Bibliotheksausstattung mit ein: Anglistik (mit und ohne Lehramt), Erziehungswissenschaften, Germanistik (mit und ohne Lehramt), Geschichte (mit und ohne Lehramt), Politik und Soziologie.

Nicht nur erzielte die Albert-Ludwigs-Universität in den Fächern Anglistik, Germanistik, Geschichte, Jura, Physik, Psychologie und Soziologie im bundesweiten Vergleich überdurchschnittliche Ergebnisse, sondern auch die Bibliotheksbewertung fiel für Freiburg hervorragend aus. In die Spitzengruppe wurde sie jeweils eingereiht in den Fächern: Anglistik, Anglistik (Lehramt), Germanistik, Germanistik (Lehramt), Geschichte, Politik und Soziologie.

Weitere Informationen unter: <http://www.dashochschulranking.de/>

(sü)



AUS DER UB

„Ich hab nur sorg, man werdt nicht vill in der biblia lesen ...“

Die Luther-Bibel ist im Netz

Im letzten Monat hat eine neue, wichtige Datenbank das elektronische Licht der Freiburger ReDI-Welt erblickt: die deutsche Bibelübersetzung von *Martin Luther* in der von ihm 1545 letztmals überarbeiteten Fassung. Die Datenbank enthält außerdem eine überarbeitete deutsche Bibelübersetzung aus dem Jahr 1912, die sich ebenfalls an Luthers Bibelübersetzung orientiert. Sie erscheint in der Reihe *Digitale Bibliothek*, die mit ihrer nutzerfreundlichen Software eine komfortable Nutzung der CD-ROM bietet. Die über das Netz angebotene Bibelübersetzung besitzt somit viele Vorzüge digitaler Textausgaben, wobei die Recherchefunktion im Vergleich zu anderen Volltextdatenbanken Einschränkungen erfährt. Um die Wortsuche wirklich effektiv nutzen zu können, bedarf es nämlich einiger Kenntnis des Frühneuhochdeutschen, das in Teilen vom heute gebrauchten Deutsch erheblich abweicht. Wer z.B. den Begriff „Hilfe“ in das Suchfeld eingibt, erhält keinen Treffer, da in Luthers Bibel das Wort „hülffe“ bzw. „hülff“ heißt. Diese sprachlichen Klippen lassen sich natürlich dann gut umschiffen, wenn man entsprechende biblische Passagen kennt, über die Eingabe des Bibelverses zum Volltext gelangt und dort die frühneuhochdeutsche Schreibweise findet. Dennoch bietet die Datenbank viele wertvolle Möglichkeiten für die intensivere Auseinandersetzung mit Luthers Bibelübersetzung: Hier sind die als Hyperlink angelegten Parallelstellen zu nennen, die ein „Springen“ von Bibelstelle zu Bibelstelle innerhalb des Textes ermöglichen, und die ebenfalls als Link gestalteten Verknüpfungen zu den Randglossen und zu der modernen Übersetzung aus dem Jahr 1912. Eigene Erwähnung verdient die Tatsache, dass die Datenbank auch die eindrucksvollen zeitgenössischen Holzschnitte enthält, die man separat betrachten und über eine Zoom-Funktion in den Details untersuchen kann. Gerade sie zeigen, dass Luthers Bibelübersetzung und ihr Druck kein ausschließlich philologisch-exegetisches Unternehmen darstellt, sondern auch im engen Zusammenhang mit seinem reformatorischen Anliegen und den zeitgenössischen kirchenpolitischen Auseinandersetzungen gesehen werden muss. So sind die Holzschnitte nämlich nicht nur neutrale Illustrationen des Bibeltextes, sondern enthalten teilweise zeitgenössische Anspielungen, was ein Beispiel aus der Johannes-Offenbarung veranschaulichen mag. Das in Offb 11, 7 erwähnte „Tier aus dem Abgrund“, das gleichsam eine antichristliche Weltmacht darstellt, trägt eine Krone. Bei näherem Hinsehen – die Zoomfunktion leistet hier gute Dienste – erkennt man, dass dieses (Un-)Tier keine gewöhnliche Krone trägt, sondern die sog. Tiara, die dreifache Papstkrone. Dabei handelt es sich um die seit dem 4. Jhdt. n. Chr. bezeugte außerliturgische Kopfbedeckung der Päpste, die diese bis zum Jahr 1963 trugen. Das unscheinbare Symbol

identifiziert also das Tier mit seiner dämonischen Macht eindeutig mit dem römischen Papst. Dass auch Luthers Zeitgenossen dies so sahen, zeigt der Umstand, dass auf Beschwerde Herzog Georgs von Sachsen wegen der Verunglimpfung des Papsttums die Tiara in den Illustrationen der 2. Auflage der Bibelübersetzung durch eine einfache Krone ersetzt wurde. Dies wurde aber später wieder rückgängig gemacht.

Um die Bedeutung dieses neuen elektronischen Angebots der Universitätsbibliothek zu verdeutlichen, sollen einige Bemerkungen den Inhalt des Werks skizzieren. Die Übersetzung der Bibel in die deutsche Sprache stellt Martin Luthers bedeutendste Leistung während seines Aufenthalts auf der Wartburg dar. Die Arbeit an der Bibelübersetzung, die ihn bis an sein Lebensende nicht mehr loslassen sollte, entsprang seinem inneren Anliegen, die Bibel jedem Christen zugänglich zu machen. Er wollte, „daß wir das bloße lautere Gotteswort selbst fassen, schmecken und da bleiben“, wie er schon 1521 schrieb. Binnen 11 Wochen hatte der Reformator das *Neue Testament* ins Deutsche übersetzt, das im September 1522 – deshalb auch „Septembertestament“ genannt - erschien. Es dauerte aber noch 12 weitere Jahre, bis auch das letzte Buch des *Alten Testaments* übersetzt war.

Luthers Übertragung war nicht die erste gedruckte Bibelübersetzung in die deutsche Sprache. Bereits 1466 hatte der Straßburger Drucker *Johannes Mentelin* eine deutschsprachige Bibel veröffentlicht, der allerdings eine relativ antiquierte Übersetzung aus dem bayerischen Raum zugrunde lag. Bis 1518 waren insgesamt 14 hochdeutsche und 4 niederdeutsche Bibeln erschienen, so dass das Vorhaben einer Bibelübersetzung an sich nichts Außergewöhnliches darstellte. Was jedoch Luthers Übersetzung auszeichnete und so erfolgreich machte, war sein Gebrauch der sächsischen Kanzleisprache. In dieser Art „Einheitsidiom“ war es nämlich zu einem sprachlichen Ausgleich zwischen dem in Nieder- und in Oberdeutschland gesprochenen Deutsch gekommen, womit eine gemeinverständliche Basis für das Übersetzungsunternehmen existierte. Gleichzeitig wirkte Luthers Bibelübersetzung mit ihrer großen Breitenwirkung - zwischen 1522 und 1546 wurden in Wittenberg 10 Vollbibeln und 80 hochdeutsche Teil- und Separatausgaben gedruckt - im Prozess der Herausbildung einer einheitlichen Schriftsprache normierend, so dass die Übersetzung nicht nur als ein sprachliches Kunstwerk zu gelten hat, sondern auch als ein „Gründungsdokument der deutschen Sprache“ (H. Folkers). Wie tief diese Sprache in das Volksleben Eingang fand, belegen zum einen die zahlreichen Inschriften an alten Fachwerkhäusern mit Redewendungen aus dem Psalter oder den Sprüchen Salomos und zum anderen die vielen, ursprünglich biblischen Redewendungen, die allmählich zu geflügelten Sprichwörtern in der Alltagssprache wurden. Ausdrücke wie „Perlen vor die Säue werfen“ (Mt 7, 6), der „Dorn im Auge“ (Num 33, 55) oder „sein Herz ausschütten“ (1 Sam 1, 15) sind heute Allgemeingut unserer Sprache, deren biblischer Ursprung uns kaum noch bewusst ist.

Will man jedoch verstehen, warum vermutlich 80-90 % von Luthers Sprachformen sowohl in Nieder- als auch in Oberdeutschland verstanden

wurden, so muss noch ein weiterer Aspekt seiner Übersetzungsarbeit in Betracht gezogen werden. Es war Luthers Wunsch, eine Volksbibel zu schaffen, deren Sprache von weiten Kreisen verstanden werden konnte. Die Orientierung an der sächsischen Kanzleisprache bedeutete nämlich nicht, dass der Übersetzer eine höfische und geschraubte Begrifflichkeit für seine Bibelübertragung wählte. Da Luther das Evangelium eher als mündliche Botschaft denn als literarischen Text verstand, bemühte er sich unter Respektierung des Grundtextes um den sprechsprachlichen, hörbezogenen und damit allgemeinverständlichen Charakter seiner Sprache. Im *Sendbrief vom Dolmetschen* (1530) schrieb er im Hinblick auf die Wortwahl dem gemäss: „Denn man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man deutsch reden soll, wie diese Esel [scil. seine Kritiker] tun; sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den einfachen Mann auf dem Markt danach fragen, und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden, und danach übersetzen, so verstehen sie es denn, und merken, dass man deutsch mit ihnen redet“. An einem Beispiel soll dies illustriert werden. In der Verkündigungsszene in Lk 1, 26-38 grüßt der Engel Gabriel Maria mit den Worten: „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir“. So übersetzen heute etwa die *Einheitsübersetzung* oder die Lutherbibel in der *Revidierten Fassung von 1984* die Stelle, indem sie den griechischen Begriff „kecharitoméne“ im Deutschen mit „begnadet“ wiedergeben. Gemeint ist das Erfülltsein Marias von göttlicher Gnade. In der bis dahin verbreiteten lateinischen *Vulgata* steht deshalb auch „gratia plena“, d.h. „voll der Gnade“, also die Formel des berühmten *Ave Maria*. In Luthers Übersetzung heißt es statt dessen: „Gegrüsset seistu holdselige, der Herr ist mit dir“. Am Rand des Bibeltextes fügte er dabei noch die Glosse hinzu: „(Gebenedeite) Das ist auff deutsch / Du Hochgelobte“. Der Reformator setzte mit dieser Übersetzung so einen etwas anderen Akzent, indem er zugleich an die Anmut Marias erinnert. Denn im Griechischen muss man hier an die „Grazien“ bzw. „Chariten“, die Anmutsgöttinnen, denken. Das von „charito“ abgeleitete „kecharitoméne“ bedeutet nämlich auch so viel wie „angenehm, gefällig gemacht“. Diese Vorstellung bringt Luther mit dem kunstvollen Begriff „holdselig“ zum Ausdruck, in dem zugleich der theologische Aspekt des Gesegnetseins Marias gewahrt bleibt. Seinen Kritikern schrieb er dementsprechend im erwähnten *Sendbrief*: „Gegrüßet seist du, Maria, voll Gnaden, der Herr mit dir“. Wohlan, so ists bisher schlicht, den lateinischen Buchstaben entsprechend verdeutschet worden. Sage mir aber, ob das auch gutes Deutsch sei? Wo redet der deutsche Mann so: ‚Du bist voll Gnaden‘? Und welcher Deutsche versteht, was damit gesagt sei: ‚voll Gnaden‘? Er muß an ein Faß voll Bier oder Beutel voll Geldes denken. Darum habe ichs verdeutscht: ‚du Holdselige‘; damit ein Deutscher sich desto besser vorstellen kann, was der Engel mit seinem Gruß meint. [...] Das hörest Du wohl, ich will sagen: ‚Du holdselige Maria‘, ‚du liebe Maria‘; und laß sie sagen: ‚du voll Gnaden Maria‘. Wer Deutsch kann, der weiß wohl, welch ein herzlich feines Wort das ist: die liebe Maria, der liebe Gott, der liebe Kaiser, der liebe Fürst, der liebe Mann, das liebe Kind. Und ich weiß nicht, ob man das Wort ‚liebe‘ auch so herzlich und sinnentsprechend in lateinischer oder in andern Sprachen ausdrücken kann, daß

es so ins Herz dringe und klinge, durch alle Sinne, wie es das in unserer Sprache tut“. Das gewählte Beispiel zeigt überdies, dass Luther nicht ausschließlich auf gutes und verständliches Deutsch achtete, sondern auch auf jene Wortwahl, die seinem Glaubensverständnis entsprach. Denn im Verzicht auf die Worte „voll der Gnade“ steckt auch die implizite Kritik des Reformators an der weitverbreiteten, stark verdinglichten Frömmigkeit des Spätmittelalters, die die Gnade v.a. als einen festen Zustand, mehr noch als eine innere Qualität begriff, die in der Seele wie in einem Gefäß vorhanden sei.

Angesichts der Bedeutung von Luthers Bibelübersetzung mag es verwundern, dass diese über viele Jahre hinweg nur relativ schwierig zugänglich war. Zwar gab es viele Bibelübersetzungen, die für sich in Anspruch nehmen konnten, sich an der Übersetzung Luthers orientiert zu haben und eine sprachlich aktualisierte Fassung zu bieten. Kaum eine Ausgabe bot jedoch den Text Luthers in Reinform. So wurden 1892, 1912, 1956, 1964, 1975 und 1984 kirchenamtliche Revisionen der Lutherbibel bzw. einzelner Teile von ihr veröffentlicht, die teilweise in der ganzen evangelischen Kirche Deutschlands Verbreitung erfuhren. Bei der legitimen Anpassung an den heutigen Sprachgebrauch haben die biblischen Texte dabei zwar oft an Verständlichkeit gewonnen, zugleich aber auch an Sprachkraft und Eindringlichkeit eingebüßt. Um dennoch einem breiteren Publikum den Zugang zu Luthers ursprünglicher Bibelübersetzung zu ermöglichen, erschien im Jahr 1972 bei *Rogner und Bernhard* eine sorgfältig edierte, ansprechend gestaltete und auch erschwingliche Bibelausgabe [UB-Signatur: TM 84/3271-1-3]. Eine elektronische Ausgabe fehlte aber bislang. Von daher ist es sehr zu begrüßen, dass dieses theologie- und sprachgeschichtlich so bedeutsame Werk, das Egon Friedell einmal als das „deutscheste Buch der deutschen Literatur“ bezeichnete, nun im Freiburger Universitätsnetz verfügbar und damit auch ein Weg zu seiner Nutzung im elektronischen Medium eröffnet ist.

Eine letzte Bemerkung: Luthers reformatorisches Wirken wird heute stärker als früher im Zusammenhang mit der Ausbreitung des Buchdrucks gesehen. Denn das Vorhandensein des Buchdrucks als neues Medium hat die Ausbreitung von Luthers Ideen sehr begünstigt. Umgekehrt verhalfen die Popularität und der literarische Erfolg Luthers auch dem Buchdruck zum endgültigen Durchbruch: Man nimmt heute für die Zeit von 1520 bis 1530 eine Gesamtzahl von über 10.000 in Deutschland gedruckten Schriften an, die überwiegend mit dem Reformationsproblem zusammenhingen. Luthers Schriften dominierten unter ihnen in einzigartiger Weise. Erst jetzt, also gut 70 Jahre nach seiner Erfindung entfaltete der Buchdruck seine volle Wirkung und kam es zu der sog. „ersten Medienrevolution“. Im Hinblick auf dieses Ineinander von Medium und Inhalt kann die „Reformation des Glaubens“ daher auch als eine „Reformation der Bücher“ (B. Moeller) gelten. Luther selbst war sich dieses Sachverhalts bewusst, wenn er einmal den Buchdruck in einer Tischrede als die „beste und letzte Gabe“ bezeichnete, „durch welche Gott die sache treibet“. Auch heute befinden wir uns infolge der schnellen Ausbreitung des Internets und seiner massenhaften Nutzung in einer Medienrevolution. Wie der Wittenberger Reformator wohl über

das „Netz der Netze“ denken würde, mag dahingestellt bleiben. Es darf aber vermutet werden, dass er sich über das neue digitale Angebot der UB ebenfalls freuen würde.



Die Abbildung zeigt die Messung des Tempels Gottes durch Johannes (Offb. 11). Links im Bild die zwei prophetisch redenden Zeugen mit den Feuerzungen. Rechts daneben das Tier aus dem Abgrund (Offb. 11, 7) mit der päpstlichen Tiara auf dem Kopf. Bereits die Ausgabe von 1522 zeigte dieses Motiv.

(Michael Becht)

Verborgene Pracht Mittelalterliche Buchkunst aus acht Jahrhunderten in Freiburger Sammlungen

Eine Ausstellung des Augustinermuseums Freiburg in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Freiburg

Universitätsbibliothek Freiburg, Ausstellungsraum im 2. Obergeschoss

8. Juni bis 28. Juli 2002

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr, Mittwoch 10 bis 20 Uhr

Eintrittspreise: 2 € / 1 € (ermäßigt)

Die Ausstellung vereinigt erstmals rund 40 durch ihre künstlerische Ausstattung herausragende Codices in öffentlichem Freiburger Besitz. Zwei Drittel der gezeigten Handschriften gehören heute zum Handschriftenbestand der

Historischen Sammlungen der Universitätsbibliothek; weitere Stücke entstammen den Sammlungen des Augustinermuseums, der Adelhausen-Stiftung, dem Erzbischöflichen Archiv und dem Universitätsarchiv.

Zu den ausgestellten Kostbarkeiten gehört ein kölnisches Sakramentar spätottonischer Zeit (UB, Hs. 360a), das singuläre Musterbuchblatt der byzantinisierenden Stilrichtung um 1200 (AM, G 23/1c), ein reich bebildeter Psalter vom Beginn des 13. Jh. (UB, Hs. 24), ein weiterer Psalter der Zeit um 1280/90, in dem sich der "süße neue Stil" der Bodenseekunst ankündigt (AM, St. Catharina A, Leihgabe Erzbischöfliches Diözesanmuseum), ein böhmisches Graduale aus dem Umfeld der Wenzelshandschriften (AM, 11727, Leihgabe Adelhausenstiftung), die sog. Pariser Universitäts- und Studentenbibel aus der Zeit um 1270/80, deren buchmalerische Ausstattung größtenteils der Regensburger Schule zuzuordnen ist (UB, Hs. 36 a), die bekannte "Freiburger Bilderbibel" des beginnenden 15. Jh. als Zeugnis der reich illustrierten sog. "Volkshandschriften" des Oberrheingebiets (UB, Hs. 334), ein Pariser Stundenbuch aus der Werkstatt des "Maître François" (AM, M 72/16), nicht zuletzt das dreibändige Missale des Konstanzer Bischofs Hugo von Hohenlandenber, dessen Ausstattung auf höchstem Niveau Nürnberger und Augsburgener Illuminatoren anvertraut war (Erzbischöfliches Archiv, Da 42.2-4), und das Statutenbuch des Collegium Sapientiae in Freiburg aus der Zeit um 1500 (UA 105/8141).



Sacramentar um 1070/80, Initiale V des Präfationstexts (Vere dignum et justum est)

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. Hs. 360a



*Psalter, Anfang 13. Jh., Wurzel Jesse
Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. Hs. 24*

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen, der alle Exponate, größtenteils in mehreren Ansichten, farbig abbildet. Er kann an der Kasse im Ausstellungsraum eingesehen und für € 25,- erworben werden.

(A. Karasch)

AUS DER UB / KURZINFOS

Rechenzentrum-Benutzerservice in der UB

Seit dem 15. Mai 2002 bietet das Rechenzentrum einige Dienstleistungen auch am neu eröffneten dritten Schalter der Zentralen Information (2. OG) an. Montag bis Freitag zwischen 9.00 Uhr – 12.30 Uhr stehen folgende Angebote zur Verfügung:

- Ausgabe von Informationsmaterial und Erstauskünfte über die Dienste des Rechenzentrums: Dienstbroschüren für Mitarbeiter oder Studenten, Mail-Faltblatt, Kursangebot, ...
- Aufladen der Druckerkarten bzw. Einzahlung auf das Druckerkonto
- Verkauf der RRZN Publikationen (Dokumentation zu Standardsoftware)

Der weitere Ausbau dieser Serviceleistungen in der UB ist geplant.

Eine Auflistung aller Dienste des Rechenzentrums finden Sie im Internet unter <http://www2.ruf.uni-freiburg.de/rz/>.

(Redaktion)

AUS DEN INSTITUTEN

Bibliotheksumzüge

Bibliothek des Psychologischen Instituts (25/77):

Die neue Adresse der Bibliothek lautet:

Engelbergerstr. 41, 79106 Freiburg (Postanschrift: 79085 Freiburg).

Die Telefonnummern (vormittags: 203-2478; Aufsicht: 203-2481) ändern sich nicht; die Öffnungszeiten der neuen Bibliothek sind:

Montags bis Donnerstags 10.00 – 17.00 Uhr; Freitags 10.00 – 14.00 Uhr;

Semesterferien: eventuell verkürzt

Zentrum für Anthropologie und Gender Studies (ZAG, 25/169)

Neue Adresse des Zentrums ist:

Belfortstr. 20, 79098 Freiburg

Die Telefonnummer 203-4216 bleibt; bei Besuch der Bibliothek ist eine telefonische Anmeldung weiterhin erforderlich.

(R. Bickmann)

AUS NICHTUNIVERSITÄREN BIBLIOTHEKEN

Neu im SWB und Online-Katalog: Das Institut für Neue Musik der Staatlichen Hochschule für Musik

Nachdem die Bibliothek der Staatlichen Musikhochschule (Frei 50) schon länger ihre Bestände im SWB katalogisiert, soll nun auch der Bestand der Bibliothek des Instituts für Neue Musik erfasst werden. Das Institut, 1954 gegründet, hat eine eigenständige Spezialbibliothek, die räumlich von der „Hauptbibliothek“ getrennt ist. Sie umfasst etwa 4.800 Bände (vor allem Musica practica); jährlich kommen rund 300 Bände dazu.

Die Vergabe des Bibliothekssigels und der Bibliothekskennung (BIK) für die ZDB und die Zulassung zum SWB wurden in Rekordzeit beantragt, genehmigt bzw. durchgeführt, so dass die Katalogisierung ab sofort beginnen kann. In das Freiburger Bibliotheksverzeichnis wird die Bibliothek mit folgendem Daten aufgenommen:



Sigel: Frei 50/1

Institut für Neue Musik der Staatlichen Hochschule für Musik, Bibliothek
Schwarzwaldstr. 141

79102 Freiburg

Tel.: 0761/31915-46

Fax: 0761/31915-58

E-Mail: institut.fuer.neue.musik@mh-freiburg.de

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Semester: Mo – Do 10.00 – 12.00 und nach Vereinbarung

Semesterferien: Nach Vereinbarung

(R. Bickmann)

PRESSESPIEGEL

Stadtkurier, 17.4.2002:Hort des Wissens

Badische Zeitung, 17.4.2002: Was kommt nach dem Abi?

Markgräfler Tagblatt, 25.4.2002: Wetterfrosch, Bibliothekar oder Bänker

Stadtnachrichten, 31.5.2002: „Verborgene Pracht“ aus acht Jahrhunderten

(Aus urheberrechtlichen Gründen sind die kompletten Artikel nur für Mitarbeiter(innen) der Universitätsbibliothek Freiburg in der UB-internen Version verfügbar.)